

Der Abend  
14. III. 1917.

166  
14

Es ist nicht auszubedenken, was im Falle einer Brandkatastrophe in Baden (Standort des A.-D.-F.) an einem Feuertage gesehen kann, denn auch die Feuerwehreinheit ist auf die Pferde der Lohnführer angewiesen.

Die Grundlagen aller Freiheiten, nämlich die, die Märkte nicht zu beschränken, es sei denn mit der so rasch zu ungewöhnlicher Popularität gelangten ungarischen Ware. Eine mir befreundete junge Frau war vergangene Woche, dank dieser Marktfreiheit, in der gewiß überragend neuartigen Lage, Marillen zu vier Kronen das Kilogramm, selbstverständlich ungarische Ware, in einem oberösterreichischen Bauerngarten vom Baum abfließen zu dürfen; für dieses, dem Städter ungewohnte Vergnügen, ja sogar für die Überlassung einer verhältnismäßig tragfähigen Leiter wurde übrigens von dem ungewöhnlich großzügigen Landmann eine Sondervergütung nicht gefordert; es war in dem Preise von vier Kronen inbegriffen, augenscheinlich als Segenerkenntlichkeit für die paar hundert Marktabak, mit denen die Verhandlungen eingeleitet worden waren.

Sich liebe es nicht, wenn ein und derselbe Weg un- ausgeleitet wiederholt wird; auch der beste wird dadurch eintönig — sogar eine Höchstpreisverordnung. Namentlich beim Obst hat die Sache die anfangs so heitere Wirkung eingeübt, weil die fortschreitende Jahreszeit denn doch zu häufige Wiederholungen des Scherzes brachte. Aber ohne die mindeste Ahnung, wie niedrig der Höchstpreis für Zwetschen verordnet worden sei, nahm ich an, daß es im Zwetschenhandel neben dem strengen Geleise einige Marktfreiheit geben müsse. Meine Frau erzählte mir heute, daß sie weder auf einem der Märkte noch bei einem ihrer Gönner unter den Geiseln Zwetschen bekommen habe. Und als ich mit stummer Frage auf ein paar blane Brüdchen im Obstkorbe mtes, erzählte sie, daß sie von einer Händlerin unter einem Hausdorfer erstanden seien, je vier Stück zu zwanzig Heller, was, wenn nicht auch die Verkaufsfunktion durch die wirtschaftlichen Vorgänge in Unordnung geraten ist, als stütze sie sich auf eine Regierungsverordnung, für eine Zwetsche fünf Heller macht oder, wenn

Es ist wahr, sagen die Vorkämpfer der Marktfreiheit, daß wir sehr hohe Preise haben werden, aber doch wenigstens auch Ware auf den Märkten.

Mein Kollege vom Zeitausschuss hat sich dieser Tage sehr über die Marktfreiheit aufgeregt. Der Zeitausschuss ist seiner Natur nach pathetisch, betrachtet das Leben von der ernstesten Seite, nimmt die Dinge tragisch und regt sich leicht auf. Wer sich in den Niederungen unter dem Strich leichtere Aufgaben gestellt hat, sieht sie mit den Augen des Humors an; das eine weint, während das andere über die Lohheit der Menschen lacht. Ich fürchte, mein geschäfter Arbeitskollege vom Zeitausschuss ist auf. Das mit der Marktfreiheit ist gar nicht ernst gemeint, er nimmt es nur ernst, weil es sein Beruf ist, was die Regierung angeht, ernst zu nehmen. In Wirklichkeit wollen Freunde der Regierung — es mag sonderbar, ja ungläublich klingen, aber sogar sie hat einige — oder vielleicht auch Streber, Ordensjäger, um sich einzuschmeicheln, ihr eine Freude machen; sie verlangen ungenügend Marktfreiheit, damit die große Menge glaube, der Markt stehe jetzt unter dem Zwange der Regierung. Eine einfache Logik: noch Freiheit begehrt nur, wer Zwang leidet; Sire, geben Sie Wachtfreiheit!

Als ob sich nicht die Märkte in Wahrheit und Wirklichkeit einer Freiheit erfreuten, die auch nur meine Abneigung vor weissen Stedern hindert, die ängstliche Aparachie zu nennen! Ich will selbstverständlich niemand denuntziieren, kann aber trotzdem die Bemerkung nicht unterdrücken: Wenn die Freiheit der Erzeuger und Händler noch nicht schrankenlos genug wäre, wer im Ernst noch größere Marktfreiheit verlangte, würde sich dem bringenden Verdachte nicht entziehen können, Unsi- sur zu planen und aus der gesetzlichen Ordnung Mar- melade zu machen.

For allem haben wir im uneingeschränktesten Maße

### Sozialpolitische Wochenblauderei. Marktfreiheit.

„Ordnung, heilige Stimmelschöner...“  
Schiller, „Das Lied von der Glocke.“

In den Blättern, die das Großkapital sich ausstreckt, ist seit einiger Zeit auffallend viel von der Marktfreiheit die Rede. Wirtschaftlich mindergebildete, die sich in solchen Fremdwörtern nicht auskennen, mögen wissen, was die neuen Freiheitswörter darunter verstehen; es ist ungefähr, wie wenn die Einbrecher verlangen, daß Strafgefangene, Kollzet und ähnlich lästige Einrückungen beiseite gelassen werden, da sie ja doch nur den Verkehr hemmen; wir wollen wieder, wie einst, Freiheit, uns zu nehmen, wonach uns gelüftet; wenn es zufälligerweise in fremden Gärten vorwahrt ist und wir wissen kein anderes Mittel, zu unserm Gut in diesen fremden Gärten zu gelangen, als indem wir sie eigenhändig öffnen, so soll man das nicht gleich Einbruch nennen. Solche derbe Bezeichnungen hemmen das freie Spiel der wirtschaftlichen Kräfte. . . Man hat deshalb das ange- nehmen, weil noch nicht so allgemein gebräuchliche Wort von der Marktfreiheit geschaffen; wenn einmal die Einbrecher soweit sein werden, sich ein Weltblatt zu halten, so wird es ihnen Leitartikel über die neue Verkehrs- freiheit bringen und Fachmänner werden ausführlich und für jedermann einleuchtend beweisen, daß die moderne Volkswirtschaft ohne diese Freiheit, fremden Geldstränken gegenüber, notwendigerweise in der Ent- wicklung zurückbleiben müsse. Nichts rege den Verkehr so an, wie die Freiheit, in fremde Läden zu greifen, was man auch das Geleis von Angebot und Nachfrage nennt. Das Angebot ist gering; folglich haben die Geld- kränker Anspruch auf hohe Entschädigung.